

Abdankung 11.11.1963 von Ernst Doelker.

2.Kor.4,6: Gott, der da hiess das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Liebe Leidtragende! Liebe Trauerversammlung!
Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Es ist eine verantwortungsvolle, aber gerade um dieser Verantwortung willen eine grosse Sache, ein ganzes Leben lang, von den Zeiten der jugendlichen Kraftfülle bis an die Schwelle des Todes, weit über die Grenze des pensionsberechtigten Alters hinaus, im Dienst der Schule gestanden zu sein. Freut euch alle, liebe Lehrerinnen und Lehrer, die ihr einen gleichen beruflichen Weg zu eurem Lebensweg gewählt habt. Diese Freude ist um eurer Lebensaufgabe willen berechtigt und hat genug Kraft in sich, euch auch immer wieder über die Anfechtungen und Rückschläge, die dieser Beruf neben seinen Erfolgen mit sich bringt, hinwegzuhelfen. Und wenn euch, bei gleichem Einsatz der Treue, wie er Herrn Doelker eigen war, je verschiedene Veranlagungen und Gaben anvertraut sind, tritt gerade darin, dass jede pädagogische Persönlichkeit ihr ganz besonderes Gepräge hat, eine reiche Lebensmannigfaltigkeit zutage, die unserer Schuljugend zu gute kommt. Auch Herr Doelker war als Lehrer eine ganz besonders geprägte Persönlichkeit. Das trat z.B. darin in Erscheinung, dass er als Primarlehrer nicht nur die Mittelstufe vom 4.-6. Schuljahr zu betreuen hatte, sondern dass ihm, und das besonders in seinem Alter, die Unterstufe vom 1.-3. Schuljahr anvertraut war. Welch eigenartige Lösung des Generationenproblems, wenn auch diese Kleinen mit ganzer Liebe an ihrem Lehrer hingen und wenn die Tatsache, dass er um 60 Jahre älter war als sie, überhaupt keine Einschränkung bedeutete. Wer die Unterstufe oder Mittelstufe zu betreuen hat, dem fällt in ganzen Schulungsgang der Kinder eine besondere Aufgabe zu. Auf der Unterstufe geht es darum, das Kind überhaupt erst zur Schule zu gewöhnen. Der Baumeister hat da die Baumaterialien zusammenzutragen und die ersten Bausteine zu beschaffen. Auf der Mittelstufe geht es darum, die Schüler dazu heranzubilden, dass sie den höheren Anforderungen der Oberstufe, der Sekundar- und Mittelschule gewachsen sein werden. Der Baumeister hat da das solide Fundament zu erstellen, auf dem später die Mauern der weiteren Schulung überhaupt aufgebaut werden können. Wie sehr Herr Doelker diesen verschiedenen Anforderungen der beiden Stufen gewachsen war, geht aus den Worten der Beileidsbezeugung hervor, welche ich jetzt der Trauergemeinde im Namen der Kreisschulpflege Uto und ihres verehrten Präsidenten, Herrn Nater, zur Kenntnis bringen darf. Da steht geschrieben:

"Ernst Doelker wurde 1932 in den damaligen Schulkreis 3, ins Quartier Wiedikon, berufen. Nach der neuen Schulkreiseinteilung übersiedelte er 1935 ins Quartier Enge, wo er vorerst an der Mittelstufe unterrichtete. Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit in Schulhaus Manegg kehrte er 1943 ins Quartier zurück. Er fühlte sich vor allem zur Unterstufe hingezogen, an welcher er bis zu seinem Lebensende mit unerschöpflicher Geduld und Gewissenhaftigkeit wirkte.

Der Schulkreis Uto verliert in Ernst Doelker einen überaus begabten, erfahrenen und bewährten Lehrer. Sein ganzes Wirken an der Volksschule ist ein beredtes Zeugnis für seine echte, innere Berufung zum Lehr- und Erzieheramt. Mit väterlicher Güte begegnete

G 1926, 0242
Humboldt



2. Kor. 4, 6: Gott, der da liess das Licht aus der Finsternis
hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere
Hermen gegeben.

Liebe Leidtragende! Liebe Trauerversammlung!
Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Es ist eine verantwortungsvolle, aber gerade um dieser Verantwortung
willen eine grosse Sache, ein ganzes Leben lang, von den Zeiten der
jugendlichen Krafttätigkeit bis an die Schwelle des Todes, weit über die
Grenze des pensionsberechtigten Alters hinaus, im Dienst der Schule
gestanden zu sein. Freut euch alle, liebe Lehrerinnen und Lehrer,
die ihr einen gleichen beruflichen Weg zu eurem Lebensweg gewählt
habt. Diese Freude ist um eurer Lebensaufgabe willen berechtigt und
hat genug Kraft in sich, euch auch immer wieder über die Anfechtun-
gen und Rückschläge, die dieser Beruf neben seinen Erfolgen mit sich
bringt, hinwegzuhelfen. Und wenn euch, bei gleichem Einsatz der
Treu, wie er Herrn Doelker eigen war, je verschiedene Veranlassungen
und Gaben anvertraut sind, tritt gerade darin, dass jede pädagogi-
sche Persönlichkeit ihr ganz besonderes Gepräge hat, eine reiche Be-
denkungslosigkeit zutage, die unserer Schulpflicht zu gute kommt.
Auch Herr Doelker war als Lehrer eine ganz besonders geprüfte Per-
sönlichkeit. Das trat z. B. darin in Erscheinung, dass er als Primar-
lehrer nicht nur die Mittelstufe vom 4.-6. Schuljahr zu betreiben hat-
te, sondern dass ihm, und das besonders in seinem Alter, die Unter-
stufe vom 1.-3. Schuljahr anvertraut war. Welch eigenartige Lösung
des Generationenproblems, wenn auch diese Kleinen mit ganzem Fleiss
an ihrem Lehrer hingen und wenn die Tatsache, dass er um 60 Jahre
älter war als sie, überhaupt keine Einschränkung bedeutete. Wer die
Unterstufe oder Mittelstufe zu betreiben hat, dem fällt in ganzen
Schulungsgang der Kinder eine besondere Aufgabe zu. Auf der Unter-
stufe geht es darum, das Kind überhaupt erst zur Schule zu gewöhnen.
Der Baumeister hat da die Baumaterialien zusammenzutragen und die
ersten Bausteine zu beschaffen. Auf der Mittelstufe geht es darum,
die Schüler dazu heranzuführen, dass sie den höheren Anforderungen
der Oberstufe, der Sekundar- und Mittelschule gewachsen sein werden.
Der Baumeister hat da das solide Fundament zu erstellen, auf dem spä-
ter die Mauer der weiteren Schulung überhaupt aufgebaut werden kann.
nen. Wie sehr Herr Doelker diesen verschiedenen Anforderungen be-
ideen auf beiden Stufen gewachsen war, geht aus den Worten der Betrach-
tung hervor, welche ich jetzt der Trauergemeinde im Namen der
Kreisschulpflege Uto und ihres verehrten Präsidenten, Herrn Hete-
zur Kenntnis bringen darf. Da steht geschrieben:

"Herr Doelker wurde 1932 in der damaligen Schulkreis 3, aus Uto
der Wiedikon, berufen. Nach der neuen Schulkreisordnung be-
stehende er 1935 ins Quartier Enge, wo er vorerst an der Mittel-
stufe unterrichtete. Nach einigen Jahren Lehrstätigkeit in der
Haus Murg lehrte er 1943 ins Quartier zurück. Er führte sich
allen zur Unterstufe hingezogen, so welcher er das zu seinem Le-
bensende mit unerschöpflicher Geduld und Gewissenhaftigkeit
Der Schulkreis Uto verliert in Ernst Doelker einen Mann, der ge-
sen, erfahrenen und bewährten Lehrer. Sein ganzes Wirken an der
Volksschule ist ein beständiges Zeugnis für seine hohe, seine Be-
kennung zum Lehr- und Erziehungsamt. Mit väterlicher Liebe begleitet

er seinen Schülern; in liebenswürdiger Art verstand er es meisterhaft, zielstrebige und ernsthafte Schularbeit mit Freude und Frohmüt zu vereinen. Mit ganz besonderer Hingabe widmete er sich den ängstlichen, schwachen oder behinderten Kindern, die sich in seiner Schulstube glücklich und geborgen fühlten. Alle Berichte über seine jahrzehntelange pflichtgetreue Arbeit zeugen von seiner ausgeprägten, feinen Lehrgabe, von seinen grossen erzieherischen Talenten und vor allem von seiner herzlichen, wahrhaft unerschöpflichen Liebe zu seinen Schülern. All die vielen Buben und Mädchen, die er behutsam und mit viel Geschick in die Schularbeit einführen durfte, werden ihrem Lehrer übers Grab hinaus dankbar bleiben für all das Gute, das sie von ihm empfangen haben.

Aufgeschlossen für alles Schöne, widmete sich Ernst Doelker vor allen der Musik. Seine künstlerische Begabung bereicherte und vertiefte seinen Unterricht aufs wertvollste und regte seine Schüler zu eigener künstlerischer Tätigkeit an.

Die feinfühligte Wesensart Ernst Doelkers trug ihm die Wertschätzung und Verehrung seiner Kolleginnen und Kollegen ein. Sie verlieren in ihm einen stets hilfsbereiten Kameraden, dem sie ein ehrendes Andenken bewahren werden. Auch die Kreisschulpflege Uto dankt dem treuen Diener der Schule, über dessen Wirken ein reicher Segen lag.

Liebe Leidtragende! Liebe Trauergemeinde! Wenn ich nun versuchen möchte, das besondere Wesen des lieben Entschlafenen zu schildern, und wenn ich dabei zur Verdeutlichung beispielhaft die verschiedenen psychologischen Typen einiger neutestamentlicher Gestalten heranziehe, würde ich sagen: Herr Doelker war nicht ein Petrustyp; nein, die Art jenes Felsenmannes lag ihm, dem Behutsamen, ferne. Aber er war auch nicht ein Paulustyp, nicht ein Feuergeist, welcher die Himmel und Erde umspannende Problematik alles Daseins denkerisch ergründen und meistern muss, sondern er war ein Johannestyp, der liebend den kleinen Dingen nachgeht, die gerade im Kleinen gross sind, und der eine lichtvolle Atmosphäre um sich schafft. So ist es ja Herrn Doelker immer wieder darum gegangen, dass das Lichtvolle jeden Winkel des Schulzimmers ordnend erhelle und vor allen die Herzen der Kinder berühre. "Gott, der da hiess das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben."

Liebe Leidtragende! Liebe Trauergemeinde! Wenn ich jetzt die eben gemachten Aussagen näher beleuchte, werden diese Worte einen stark persönlichen Klang haben. Das sei mir erlaubt, weil die Uebernahme der Abdankung ausserhalb meiner pfarramtlichen Obliegenheit steht, indem Herr Doelker nicht in meiner Pfarrgemeinde wohnte. Ich spreche als Freund, den der Verstorbene um diesen Dienst gebeten hat, und ich spreche als Vater, indem zwei meiner Kinder seinerzeit Schüler von Herrn Doelker waren.

Als ich seinerzeit von Bern nach Zürich zog, stand eine meiner Töchter im 6. Schuljahr. Nach der bernischen Schulordnung war sie schon 1 1/2 Jahre im Progymnasium gewesen. Und weil sie nach der Zürcher Schulordnung erst mit dem 7. Schuljahr in die Töcherschule eintreten konnte, musste sie nun ein halbes Jahr in die Primarschule zurückversetzt werden. Das war eine kleine "Majestätsbeleidigung". Und darum ging die "beleidigte kleine Majestät", mit negativen Vorurteilen geladen, in die Schule. Aber sie wurde als Schülerin von Herrn Doelker in kurzer Zeit in eine glückliche Schülerin zurückverwandelt. Und wenn ich sie heute, da sie nach

einem langen Bildungsgang ein beruflich schönes Ziel erreicht hat, frage, was ihr jenes halbe Jahr bedeutet habe, gibt sie zur Antwort: "Jene Zeit bei Herrn Doelker wird mir zeitlebens als eine helle Brücke in Erinnerung bleiben".

Noch schwieriger war es bei meinem jüngsten Sohn. Als sensibles Büblein und Nesthäkchen, das sich eine eigene kleine Welt aufgebaut hatte, wollte dieser Jüngste überhaupt nicht in die Schule gehen. Mit grimmigem Gesicht erklärte er, dass man, wenn es nach ihm ginge, die Schule abschaffen sollte, weil sie ein gewaltsamer Versuch sei, das Kind seiner Eigenwelt und dem Elternhaus zu entreissen. Und dann kam er zu Herrn Doelker und wurde ein glücklicher Schüler. Und wenn ich ihn heute, wo er Student ist, über seine Kindheit befrage, sagt er: "Ich habe eine schöne Kindheit gehabt. Das Elternhaus und die Schule waren darin die beiden Lichtpunkte". "Gott, der da hiess das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben".

Liebe Trauergemeinde! Liebe Leidtragende! Ich habe jetzt keine menschliche Lobrede gehalten, wie sie so oft in unwürdiger Weise unsere kirchlichen Abdankungen vergiftet. Ich habe schlicht einige Wahrheiten bezeugt. Wir geben Gott die Ehre; denn wir stehen hier im Angesicht des Todes und der Ewigkeit. Vor dem heiligen und ewigen Gott stehend, wissen wir, dass uns im Leben nicht nur vieles geschenkt, sondern auch vieles versagt war, dass nicht nur vieles gelungen, sondern auch vieles misslungen ist. Wenn wir den Lebenslauf von Herrn Doelker beschreiben würden - was wir nach seinem eigenen Wunsch nichttun - würden wir sehen, wie er nicht nur über son- nige Höhen, sondern auch durch dunkle Tiefen gegangen ist, nicht nur durch mannigfaches Können, sondern auch durch mannigfaches Versagen. In seinem Leben lag vieles im Dunkel, nicht nur durch seine oder fremde Schuld, sondern auch durch die Begrenzung seiner eigenen Möglichkeiten und durch die Schranken seiner Veranlagung. Was da ausserhalb der Schule, wo viele Schatten lagen, noch als helles Licht aufgeleuchtet hat, war neben der Freude an der Musik und dem Kontakt mit einigen Menschen vor allem sein einziger Sohn. Der Vater betrachtete es als besonderes Geschenk, den erfolgreichen Abschluss des Studienganges seines Christian noch erlebt haben zu dürfen. - Im übrigen war und blieb für Herrn Doelker die Schule seine lichte Welt. "Warum kommt Herr Doelker immer noch nicht zurück?", so haben jetzt seine Schulkinder gefragt. Und einer wusste den weisen Rat zu geben: "Jetzt machen wir eine Sammlung und schicken ihm ein Blumenarrangement, dann wird es sicher bald gehen". Wie lieb hatten sie ihn, und wie lieb hatten und behalten ihn seine Kolleginnen und Kollegen, die an den Lichtseiten seines Lebens Anteil haben durften.

Und nun haben ihn in den bangen Wochen seines Leidens viel Finsternis der Schmerzen und des Todeskampfes, Anfechtungen des Leibes und der Seele, umgeben. Aber die Eingeweihten wissen, dass es auch hier nicht ohne Licht geblieben ist. Er, der in den Fragen des Glaubens durch viele Phasen der Unzugänglichkeit hindurchgegangen war, hat betend und um Fürbitte bittend die barmherzige Nähe und rettende Liebe Gottes gespürt. Wir rühmen die Gnade Gottes, die einst aus der Finsternis in der heiligsten der Nächte das Licht der Erlösung in Jesus Christus aufgehen liess, das allein uns voll- kommen helfen kann, uns allem und ihm, unserm verstorbenen Freund. "Gott, der da hiess das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben". Amen.

Max Ronner
Pfarrer an der Kirche Zürich-Enge

einen langen Bildungsgang ein beruflich schönes Ziel erreicht hat, frage, was ihr jenes halbe Jahr bedeutet habe, gibt sie zur Antwort: "Jene Zeit bei Herrn Doelker wird mir zeitlebens als eine helle Brücke in Erinnerung bleiben".

Noch schwieriger war es bei meinem jüngsten Sohn. Als sensibler Buben und Nesthäkchen, das sich eine eigene kleine Welt aufgebaut hatte, wollte dieser jüngste überhaupt nicht in die Schule gehen. Mit grimmigem Gesicht erklärte er, dass man, wenn es nach ihm ginge, die Schule abschaffen sollte, weil sie ein gewalttätiger Versuch sei, das Kind seiner Eigenwelt und dem Elternhaus zu entreißen. Und dann kam er zu Herrn Doelker und wurde ein glücklicher Schüler. Und wenn ich ihn heute, wo er Student ist, über seine Kindheit befrage, sagt er: "Ich habe eine schöne Kindheit gehabt. Das Elternhaus und die Schule waren darin die beiden Lichtpunkte". "Gott, der da hies das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben".

Liebe Truergemeinde! Liebe Leidtragende! Ich habe jetzt keine menschliche Lobrede gehalten, wie sie so oft in unwürdiger Weise unsere kirchlichen Abhandlungen vergiftet. Ich habe schlicht einige Wahrheiten bezeugt. Wir geben Gott die Ehre; denn wir stehen hier im Angesicht des Todes und der Ewigkeit. Vor dem heiligen und ewigen Gott stehend, wissen wir, dass uns im Leben nicht nur vieles geschenkt, sondern auch vieles versagt war, dass nicht nur vieles gelungen, sondern auch vieles misslungen ist. Wenn wir den Lebenslauf von Herrn Doelker beschreiben würden - was wir nach seinem eigenen Wunsch nicht tun - würden wir sehen, wie er nicht nur über son- nige Höhen, sondern auch durch dunkle Tiefen gegangen ist, nicht nur durch mannigfaltiges Können, sondern auch durch mannigfaltiges Versagen. In seinem Leben lag vieles im Dunkel, nicht nur durch seine oder fremde Schuld, sondern auch durch die Begrenzung seiner eigenen Möglichkeiten und durch die Schranken seiner Veranlagung. Was da außerhalb der Schule, wo viele Schatten lagen, noch als helles Licht aufgeleuchtet hat, war neben der Freude an der Musik und dem Kontakt mit einigen Menschen vor allem sein einziger Sohn. Der Vater betrachtete es als besonderes Geschenk, den erfolgreichen Abschluss des Studienganges seines Christen noch erlebt haben zu dürfen. - Im übrigen war und blieb für Herrn Doelker die Schule seine lichte Welt. "Warum kommt Herr Doelker immer noch nicht zurück?" so haben jetzt seine Schulkinder gefragt. Und einer wusste den weisen Rat zu geben: "Jetzt machen wir eine Sammlung und schicken ihm ein Blumenarrangement, dann wird es sicher bald gehen". Wie lieb hatten sie ihn, und wie lieb hatten und behalten ihn seine Kolleginnen und Kollegen, die an den Lichtseiten seines Lebens Anteil haben durften.

Und nun haben ihn in den langen Wochen seines Leidens viel Finsternis der Schmerzen und des Todeskampfes, Anfechtungen des Leibes und der Seele, umgeben. Aber die Eingeweihten wissen, dass es auch hier nicht ohne Licht geblieben ist. Er, der in den Fragen des Glaubens durch viele Phasen der Unzugänglichkeit hindurchgegangen war, hat totend und um Fürbitte stehend die barmherzige Liebe und rettende Liebe Gottes gespürt. Wir rühmen die Gnade Gottes, die einst aus der Finsternis in der heiligsten der Nächte das Licht der Erlösung in Jesus Christus aufgehen liess, das allein uns vollkommen helfen kann, uns allein und ihm, unserm verstorbenen Freund, "Gott, der da hies das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben". Amen.

Max Bonner
Pfarrer an der Kirche Zürich-Büggli